

Bericht 1971 über geologische Untersuchungen im Wienerwald auf den Blättern  
40 (Stockerau), 41 (Deutsch Wagram) und 58 (Baden)

VON SIEGMUND PREY

Im Jahre 1971 wurde vor allem das Gebirge zwischen Hameau, Leopoldsb-  
berg und Klosterneuburg sowie der Südwestteil des Bisamberges neu  
kartiert. Dabei sollten Daten gewonnen werden für die Beurteilung des im Unter-  
grunde des Einlaufbauwerkes für den Hochwasserschutz der Gemeinde Wien zu erwarten-  
den Flysches.

Die größten Flächen dieses Gebietes werden von Kahlenberger Schichten aufgebaut.  
Es zeigte sich aber, daß in dem santon-campanen Abschnitt zwei lithologische Komplexe  
unterschieden werden müssen, die indessen in jenen großen Gebieten, wo man auf die  
Deutung von Verwitterungsmaterial angewiesen ist, oft nur mit größten Schwierigkeiten  
unterschieden werden können. Der tiefere Teil der Kahlenberger Schichten ist kalkreich  
und besteht aus Sandkalk- und Mergelkalkbänken, festeren Mergelschiefern und nur  
untergeordnet ganz dünnen Lagen von Tonmergelschiefern. Er entspricht lithologisch der  
Zementmergelerde des westlicheren Flysches. Der Übergang zu dem höheren Teil erfolgt  
derart, daß sich im Campan in den eben gekennzeichneten Gesteinsbestand zuerst nur  
vereinzelt, später häufiger und in Gruppen, Mürbsandstein- und gröbere Sandsteinbänke  
einschalten. Auch Schiefertone werden hier häufiger, weshalb diese Schichtgruppe ein  
wenig leichter verwittert, als die tiefere und die Rutschfreude zunimmt. Ein Punkt  
der Grenze ist der verlassene Steinbruch ca. 150 m S Bundesstrombauamt  
(Kuchelau). Nachdem aber die Mürbsandsteine im Verwitterungsmaterial mitunter ganz  
verschwinden und nur den tieferen Schichten entsprechendes Material übrigbleibt,  
ergeben sich die erwähnten Schwierigkeiten der Trennung und eine Gemeinsamkeit für  
den ganzen Komplex. Von dem genannten Punkt kann die Grenze zwischen den  
beiden Teilen der Kahlenberger Schichten etwa nördlich des Hauptkammes gegen Westen  
verfolgt werden.

Allerjüngste Anteile, die bereits ins Maastricht hineinreichen, wurden in der Mulden-  
zone im Weidlingtal festgestellt. Nördlich davon heben sich die tieferen Kahlen-  
berger Schichten wieder heraus. Durch Spuren roter Schiefer und von Gaultquarziten  
dürfte im Kierlingtal die Nordgrenze der Kahlenberger Decke bezeichnet werden.

Die Schichten des Leopoldsb-  
erges sind in teilweise überschlagene Falten gelegt.  
Ein echter Faltenfächer, wie ihn die alten Geologen sahen, existiert nicht, denn die  
Hauptmasse der basalen Kahlenberger Schichten ist aufrecht gelagert, wenn man von  
einem unbedeutenden Span im Bereich des untersten Nasenweges absieht.

Unter den teilweise überkippten Kahlenberger Schichten des Südrandes tauchen rote  
Schiefer mit mittelcretacischen Faunen (unter anderen öfter *Plectorecurvoides*-führend),  
sowie Gaultflysch mit schwarzen und graugrünen Schiefnern und Bänken dunkler  
Quarzite als stratigraphische Basis auf. Ein winziges Vorkommen von Sandstein von  
Reiselsberger Typus befindet sich SSE vom Parkplatz der Höhenstraße NW  
Krapfenwaldbad, während ein anderes im mittleren Ast des Erbsen-  
baches NW Sievering zweifelhaft ist. Nur ENE der Kahlenberger Straße  
am Ostrand des Mittelkreidestreifens lieferten sonst ähnliche rote Schiefertone eine  
reichere Sandschalerfauna mit *Rzebakina epigona* — eine an der Basis der Kahlenberger  
Decke mitgerissene Scholle von echter Buntmergelerde.

Ein schmaler Aufbruch von roten Mittelkreidesschiefern trennt die Kahlenberger  
Schichten des Latisberges von der Hauptmasse, mit der sie im Osten zusammen-  
hängen.

Die Basis der Kahlenberger Decke stößt im Süden und Osten an den bekannten Zug von Sievinger Schichten, der von der Donau bis zum Hameau durchverfolgt werden kann. Die schon früher festgestellte Blattverschiebung W Hameau wurde auch im Graben S Hameau erfaßt. Zwischen die als Maastricht bestimmten Sievinger Schichten im Osten und die Kahlenberger Schichten im Westen dringt von Norden her ein aus grauen Schiefern mit Bänken von glasigen Quarziten und glaukonitführenden Quarzsandsteinen bestehender Keil paleozäner Schichten bis etwas über den Graben nach Süden vor. Östlich der Serpentinien der Exelbergstraße fehlen diese Schichten; die Mittelkreide keilt bereits WNW Hameau aus und setzt in der Furche östlich der Rieglerhütte wieder ein.

Am Bisamberg sind die Strukturen gegenüber denen südwestlich der Donau am Donaubruch bekanntlich ca. 3 km gegen Nordwesten verschoben. Die hier geringere Mächtigkeit der tieferen Kahlenberger Schichten ist vermutlich tektonisch bedingt. In dem übrigen von höheren Kahlenberger Schichten aufgebauten Gebiet konnte in keinem Aufschluß überkippte Lagerung beobachtet werden. Der Lanerberg bei Langenzersdorf besteht aus Sievinger Schichten, an die im Südhang Miozän angelagert ist; also anders als die Eintragung in der geologischen Umgebungskarte von Wien. Im Nordhang der Elisabeth-Höhe ist tiefgründiges hellbraunes schluffiges Material mit z. T. verstreuten Geröllen verbreitet, dessen Alter ungewiß ist.

Eine Anzahl von Befunden aus dem Satzbergzug, unter anderen auch von der Baustelle des Schafbergbades, sowie beim Schottenhof wird in einer eigenen Arbeit in den Verhandlungen der GBA vorgelegt.

Erwähnenswert ist die Feststellung echter Buntmergelserie mit reicheren Sandschalerfaunen des Maastricht-Paleozäns mit *Rzehakina epigona* in Form roter und graugrüner Schiefer, die bei einem Kanalbau in der Agnesgasse zwischen Neustift und Sievering zum Vorschein kamen. Eine Fortsetzung der Hauptklippenzone in Richtung Sievering ist damit bewiesen.

## 29.

### Bericht 1971 über geologische Aufnahmen im Gebiete von Windischgarsten auf den Blättern 98 (Liezen) und 99 (Rottenmann)

VON SIEGMUND PREY

An der Steinwand (im Südteil des Sengengebirges) wurde eine Kartierungslücke geschlossen. Die Steinwand wird in ihrer ganzen Länge, und zwar im tieferen Teil, von der Grenze zwischen Hauptdolomit in den tieferen und Wettersteinkalk in den höheren Hangteilen durchgezogen. Während im Osten bis unterhalb Hannbaum trennende Lunzer Schichten und Reste von Opponitzer Kalk deutlich vorhanden sind, stoßen weiter westlich Dolomit und Kalk oft unmittelbar aneinander, oder Schutt verdeckt die Grenze und möglicherweise darunter erhaltene Reste von Lunzer Schichten. Nur 300 m WNW Oenegg ist am Felsfuß eine kleine Scholle von Opponitzer Kalk erhalten geblieben. Westlich der Stelle, wo der Wettersteinkalk am tiefsten herabreicht, zieht die Grenze wieder aufwärts, bis die Wettersteinkalke im Kammgebiet gegen Westen ausspitzen. Nördlich des Endes gibt es dürftige Spuren von Opponitzer Kalk.

Zwischen 950 bis 1015 m wurde eine höhere Dolomiteinschaltung im Wettersteinkalk beobachtet.

An der Zufahrtstraße zum Steinwändler stehen braungraue bis graubraune Kalke neben Hauptdolomit an. Durch die oft helle Farbe und den in den Aufschlüssen